

Kinder

sind neugierig, sie wollen Unterhaltung, Spaß, Information und sich mit anderen austauschen. Das alles ist längst nicht mehr nur auf dem Spielplatz nebenan möglich, sondern auch im heimischen Kinderzimmer. Per Mausklick holen sich inzwischen selbst Vierjährige bunte Bilder aus dem globalen Datennetz auf den Bildschirm. Die Zahl der jungen PC-Nutzer, die im Internet präsent sind, wächst rasant. Das belegen empirische Untersuchungen. Loggten sich 1999 noch 13 Prozent der Kinder mit Computer zumindest gelegentlich ins Netz ein, so waren es ein Jahr später bereits über 30 Prozent. Tendenz: kräftig steigend.

Schade nur, dass Bibliotheken für diese Art des kindlichen Forscher- und Entdeckungsdrangs wenig zu bieten haben. Zwar wird in Öffentlichen Bibliotheken die eigene Homepage zunehmend selbstverständlich, gerade die wichtige Nutzergruppe der Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren bleibt dabei aber meist außen vor. Nur ein reichliches Drittel der Bibliotheken, die eine Homepage unterhalten, bietet überhaupt Seiten für Kinder an. Das haben Studenten des Leipziger Studiengangs Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Rahmen eines Seminars mit einer schriftlichen Befragung deutscher Bibliotheken herausgefunden (siehe Beitrag auf Seite 121 ff.).

Ganz anders sieht es bei kommerziellen Anbietern aus. Sie haben rasch auf den Trend reagiert und attraktive Angebote für Kinder ins Netz gestellt. Die Unternehmen wissen, dass es sich dabei um eine gute Investition handelt: Denn wer potenzielle Kunden bereits im frühen Alter begeistert, schafft damit oft eine lebenslange Bindung. Das wäre eigentlich auch für Bibliotheken kein schlechtes Geschäft.

- Wer sich in der Bibliothek mit dem Internet befasst, kommt an der bibliothekarischen Diskussionsliste InetBib (www.inetbib.de) kaum vorbei. Allerdings beschränken sich die Diskussionsteilnehmer keineswegs auf die Bereiche Internet und Datenverarbeitung, auch mittelbar relevante Themen wie Urheberrecht, Zeitschriftenkrise oder Verwaltungsreform finden sich in den zahlreichen Wortmeldungen. Ein Beitrag in InetBib genießt Aufmerksamkeit, wird spartenübergreifend von den Häuptlingen in den Chefetagen ebenso gelesen wie von den Indianern an der Basis. Allerdings: Die Leserschaft ist überaus kritisch, fehlerhafte Beiträge werden umgehend korrigiert, hohle Phrasen gnadenlos zerrupft. InetBib-Autoren benötigen nicht selten eine dicke Haut und hohe Frustrationstoleranz.

Die Beiträge in InetBIB gehen derzeit an über 3 700 Adressen, wobei in vielen Fällen eine Weiterleitung in bibliotheksinterne Verteiler erfolgen dürfte, die Zahl der Adressaten also bestimmt weitaus höher liegt. Aufgrund der relativ breiten Themenstellung frequentiert das Publikum enger gefasste Listen nur widerwillig, viele Spezialforen dümpeln vor sich hin oder wurden bereits wieder eingestellt. Ausnahmen sind sicherlich die Liste ForumOeb für die Öffentlichen Bibliotheken oder die Rabe-Liste für die speziellen Bedürfnisse der Auskunftsbibliothekare.

Der große Erfolg der Liste InetBib hat paradoxerweise dazu geführt, dass sich viele ihrer Abonnenten nicht mehr ausschließlich elektronisch austauschen wollten: Seit einigen Jahren lockt die InetBib-Tagung hunderte Interessierte an, die sich gleich mehrere Tage in Vorträgen, Firmenpräsentationen und Workshops über aktuelle Entwicklungen informieren. Susanne Lehnard-Bruch berichtet in diesem Heft über die letztjährige Tagung in Frankfurt am Main (Seite 99 f.).

(slh/rei)

Kurz berichtet

Heiß begehrt – tot gespart? Bayerische Bibliotheken in der Finanzkrise

pr. – Am 26. November 2003 hat in der Universitätsbibliothek Eichstätt das Bayerische Bibliotheksforum unter dem Motto »Heiß begehrt – tot gespart? / Bayerische Bibliotheken in der Finanzkrise« stattgefunden. Auf Einladung des Bayerischen Bibliotheksverbandes waren 150 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus allen Bibliothekstypen gekommen, um lebhaft zu diskutieren.

Die aktuelle Situation der Bibliotheken

Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken in Bayern sehen sich aufgrund der Finanzkrise der öffentlichen Haushalte mit teilweise drastischen Mittelkürzungen konfrontiert. Dies führt, wenn sich die Entwicklung fortsetzt, zu einem Abbau von wichtigen Angeboten und Dienstleistungen für Wissenschaft, Forschung, Bildung und Information.

Ziel der Veranstaltung war für den Bayerischen Bibliotheksverband, auf die bedrohliche Situation aufmerksam zu machen und gleichzeitig für die betroffenen KollegInnen vor Ort Wege aufzuzeigen, mit welchen Maßnahmen Bibliotheken der Finanznot begegnen können.

Einstimmig haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die im Folgenden abgedruckte »Eichstätter Erklärung« verabschiedet, die sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung des landesweiten Bibliotheksnetzes ausspricht.

Die »Eichstätter Erklärung«

Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken in Bayern sehen sich angesichts der Finanzkrise der öffentlichen Haushalte mit teilweise drastischen Eingriffen in ihre Leistungsressourcen konfrontiert. Maßnahmen wie massive Kürzungen der Erwerbungssetats, Personalabbau und Reduzierung von Öffnungszeiten beeinträchtigen in erheblichem Maße die Leistungsfähig-

keit der Bibliotheken. Dies alles geschieht derzeit vor dem Hintergrund einer sprunghaft wachsenden Nachfrage nach Bibliotheksleistungen. So stiegen die Ausleihzahlen alleine im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken im Jahre 2002 um mehr als sieben Prozent.

Der Bayerische Bibliotheksverband mit seinen über 160 Mitgliedern (Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken in Bayern) weist anlässlich des Bayerischen Bibliotheksforums 2003 in Eichstätt auf die akute Notlage vieler Bibliotheken hin. Weitere Kürzungsmaßnahmen und Einschränkungen bei der Bibliotheksausstattung und -finanzierung

- gefährden die notwendigen Anstrengungen zur Verbesserung der Lesefähigkeit bei Kindern und Jugendlichen; Bibliotheken sind elementare Impulsgeber für die Entwicklung von Lesefreude,

- gefährden die Dienstleistungen vieler Bibliotheken für Schulen, Kindergärten und Erwachsenenbildungseinrichtungen,

- gefährden die Serviceangebote der staatlichen und kirchlichen Fachstellen sowie der Verbände gerade für kleinere Bibliotheken,
- gefährden die Vielfalt der Kulturarbeit in zahlreichen Kommunen,

- gefährden die Literatur- und Informationsversorgung an den bayerischen Hochschulen sowohl im Bereich der Forschung als auch im Bereich der Lehre,

- gefährden den Wissenschaftsstandort Bayern und die internationale Konkurrenzfähigkeit der bayerischen Hochschulen,

- gefährden die Chancengleichheit aller Bürger im Zugang zu Informationen, Medien und Bildung,

- gefährden die über Jahrzehnte aufgebauten Strukturen der bayerischen Bibliothekslandschaft.

Wir sind uns bewusst, dass auch die Bibliotheken ihren Beitrag zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte leisten müssen. Und die Bibliotheken